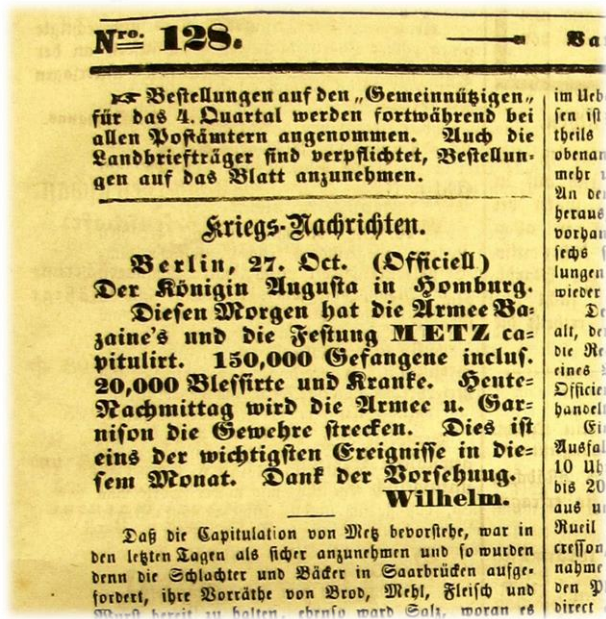


# Ungewissheit im Krieg

## 10. Artikel

Wer sich an den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 überhaupt noch erinnert, weiß, dass „die Deutschen“ ihn gewonnen haben. Der Sieg erscheint im Nachhinein als selbstverständlich. Doch das war er nicht. Jeder, der sich mit historischen Themen beschäftigt, muss sich vor dem „**Rückschaufer**“ hüten: Im Rückblick neigen wir zu dem Glauben, dass alles so kommen musste, wie es dann kam. Aber für die Zeitgenossen ist – wie wir gerade in diesem Jahr immer wieder erleben müssen – die Zukunft noch offen und ungewiss.

Am 27.10.1870 lesen wir im „Gemeinnützigen“ unter der Überschrift **Zur Situation**: „Ist nur erst Metz gefallen und damit unsere zweite große Armee frei, dann wird das Ende rascher herbeigeführt werden, trotz dem alten Thoren Garibaldi, irländischer Legion, päpstlicher Zuaven [beides Regimente aus Nicht-Franzosen; R.U.] und einheimischer Strolche, Francireurs genannt.“



Was der Redakteur noch nicht wusste: Am gleichen Tage kapitulierte die französische Armee in der **Festung Metz** und damit die größte Bedrohung im Rücken der deutschen Truppen vor Paris. Auch die **Oldenburger** sind dabei: „Am 29. Oct. ist der **Großherzog** mit den Truppen in Metz eingezogen und hat der Waffenstreckung der französischen Armee beigewohnt. Wahrscheinlich wird derselbe bis zum Friedensschlusse bei den Truppen verweilen.“ [GMN vom 3.11.]

Aber der Friedensschluss lässt auf sich warten, die Franzosen stampfen immer wieder neue Armeen aus dem Boden, die den Deutschen erheb-

liche Verluste zufügen. Die Unsicherheit über die Einschätzung der Lage reicht bis in die oberste Führung: „Das französische Volk erhob sich von Tag zu Tag mehr aus seiner Erniedrigung; es schien, als ob der Sturz seiner bisherigen Regierung ihm Kraft, Mut und Ehre wiedergegeben, als ob Generale und Staatsmänner, die ihm bisher gefehlt, plötzlich aufgetaucht seien, um das Verlorene wiederzugewinnen. [...] Je länger dieser Kampf dauert, desto besser für die Franzosen, und desto schlimmer für uns“, schreibt **Kronprinz Friedrich Wilhelm** noch Ende Dezember in sein Tagebuch.

Und auch im **Gemeinnützigen** schwanken die Einschätzungen, von denen wir leider nicht wissen, wer sie jeweils formuliert hat. Schon am 22.10., also noch vor dem Fall von Metz, forderte ein Redakteur für **Unsere deutschen Truppen** von den Vielen „unter der wohlhabenden Classe [...] hier im Norden“, „die, während sie im Wirtshause behaglich bei einer guten Cigarre und einer guten Flasche Wein oder Seidel Bier sitzen und den Mund voll nehmen [...] und bereits genug gethan zu haben glauben“:

„Gerade jetzt, wo der Winter vor der Thür und das Ende des Krieges noch nicht abzusehen, ist es doppelt nothwendig, daß recht viele Beiträge eingehen für Verwundete und namentlich auch für die vor den Festungen liegenden Truppen. Darum, Ihr Wohlhabenden, thut Eure Pflicht als deutsche Männer, als Männer von Herz [...] Vergessen wir nicht, daß so manche arme Witwe ihren einzigen Sohn, die Stütze ihres Alters, so viele Familien ihren Ernährer für unser Aller Wohl dahinpferen müssen.“

Auch der Herbst und der Winter von 1870 waren für sehr viele Bürger eine Zeit großer Ungewissheit!